

Film – und Buchbeschreibung "Mondscheintarif"

Beteiligungsnachweis von M. B.

Fach: Kulturwissenschaften und Medien

Sommersemester 2003

Matrikelnummer: 1578625

Hauptseminar: Popkultur und Postmoderne II

Dozenten: Eric Horn, Britta Dersch und Prof. Dr. Rupp

Regie: Ralf Huettner

Buch: Ildikó von Kürthy

Drehbuch: Silke Neumeyer, Ralf Huettner, Babara Oslejsek

Kamera: Tommy Wildner

Schnitt: Horst Reitner

Hauptdarstellerin (Cora Hübsch): Gruschenka Stevens

Hauptdarsteller (Dr. Daniel Hoffmann): Tim Bergmann

Inhaltsangabe: Cora Hübsch, Fotografin durchleidet Höllenqualen. Sie wartet bereits den dritten Tag vergeblich auf einen Anruf ihres Traummanns. Mit diesem hatte sie am Mittwoch den besten Sex ihres Lebens. Heute aber ist schon Samstag. Schlimmer noch, fast Samstagabend. Cora hat also noch sechseinhalb Stunden Zeit, um von ihm zu hören. Denn: "Der Mann muss anrufen. Allerspätestens nach drei Tagen. Sonst war es für ihn nur der kurzfristige Ausgleich seines Hormonhaushalts". Das zumindest sagen die Spielregeln, an die man sich in Sachen Liebe strikt zu halten hat. Und die kennt ihre liebste Freundin Jo (Jasmin Tabatabai) bestens. Genauso wie Coras platonischer Freund Big Jim (Rüdiger Klink), der eifersüchtig über sie wacht. Beide raten der Liebeskranken, den Kerl einfach zu vergessen. Doch wer hört schon auf seine Freunde? Besonders wenn man noch sechseinhalb Stunden Zeit hat, um sich abzulenken mit Rauchen, Lesen, Baden, Essen, Seil springen, Abwaschen, Fernsehen, Musik hören – natürlich immer dicht neben dem Telefon. Aber vor allem Zeit, um über die turbulente Entwicklung der letzten Tage nachzudenken. Und über die Beziehung zu dem Traummann: Dr. med. Daniel Hoffmann (Tim Bergmann).

Hinzu kommt auch noch diese blendend aussehende Frau, die ihren Dr. Hoffmann kürzlich begleitete als sie ihn auf einer Beerdigung traf. Wer ist diese Frau? Es machte den Anschein, als ob die beiden sich sehr gut kennen, nur in welcher Beziehung stehen sie zueinander?

Diese Warterei und vor allem diese Ungewissheit macht Cora mehr als nervös.

Wahrscheinlich ist er mit der schönen Unbekannten zusammen, was äußerst verständlich wäre. Denn die spielt in einer höheren Liga, als Cora das tut. Wahrscheinlich hat er sich nur auf Cora eingelassen, weil sie ihn so angeschmährt hat, sicher hat das seinem Selbstbewusstsein einen neuen Schliff verpasst. Da das Leben an der Seite der Unbekannten sicher nicht immer so perfekt ist, schließlich ist sie überirdisch schön und da kommt er sicher zu kurz.

All diese Gedanken beschäftigen Cora während sie auf seinen Anruf wartet.

Ihre Freundin Jo bemüht sich sehr Cora abzulenken und aus dem Haus zu bekommen – doch vergeblich. Cora zieht vor das Telefon zu bewachen.

Vergleich Buch/Film

Der Aufbau ist bei beiden Medien der gleiche. Der Film weicht inhaltlich kaum von dem Buch ab. Film und Buch beginnen in mitten der Warterei auf den Anruf. Die Vorgeschichte des Anrufes und alles andere was das Leben der Protagonistin betrifft, erfährt der Leser/Zuschauer im Buch wie im Film durch Rückblenden.

Die Geschichte kehrt immer wieder zu dem gegenwärtigen Warteprozess zurück. In dieser Zeit, lernt man die Hauptdarstellerin kennen, mit all ihren Ängsten und Zweifeln. Stück für Stück erfährt der Leser/Zuschauer immer mehr über ihr Leben und die Menschen die sie begleiten.

Da die Geschichte in einem permanenten Wechsel zwischen Gegenwart und Vergangenheit abläuft, setzt sich die Handlung wie ein Puzzle zusammen.

Die Hauptdarstellerin, sorgt durch ihre erzählende und erklärende Funktion dafür, dass der Leser/Zuschauer den Faden nicht verliert.

Die meisten Monologe und Ereignisse sind original aus dem Buch entnommen.

In diesem Falle könnte man von einer Satz- für -Satz Verfilmung sprechen, und das würde gleichzeitig bedeuten, dass der Film einfach nur eine "Kopie" des Buches wäre. Zu einem gewissen Grad trifft das zu, nur sagt das nichts über die Qualität des verfilmten Werkes aus.

Mir persönlich hat das Buch, wie auch der Film sehr gut gefallen. Die Tatsache, dass der Film keine komplette Neuinterpretation des Buches ist, macht für mich die hohe Qualität des Films aus. Die literarische Vorlage, ist voller guten Ideen und witzigen Effekten, so dass ich keine Notwendigkeit für eine Neuinterpretation gesehen hätte. Der Film selbst ist für mich schon eine Neuinterpretation. Schließlich sind beim Film andere Möglichkeiten gegeben eine Geschichte umzusetzen als bei einem Buch.

Ich würde behaupten, der Regisseur hat nicht versucht einen "besseren" Film aus der Literatur Vorlage zu machen, sondern er hat dieses gute Buch genutzt, um einen guten Film daraus zu schaffen.

"Mondscheintarif" ist ein Beispiel dafür, dass trotz der Abhängigkeit der beiden Medien, zwei sehr gelungene unterschiedliche Werke entstehen können.

Diese Literaturverfilmung belegt, wie falsch es wäre, nur weil der Film "Mondscheintarif" einen Werktreue-Charakter hat, ihn als weniger anspruchsvoll zu bewerten.

Zu diesem Schluss komme ich vor allem, weil sich Buch und Film nicht objektiv auf ihre Qualität vergleichen lassen. Da der Inhalt und die Handlung gleich sind bzw. vergleichbar sind, bringt die Literaturverfilmung mit sich. Nur sollte man immer bedenken, dass es hier um ein verschiedenes Paar Schuhe handelt.

Durch "Mondscheintarif" habe ich festgestellt, dass der Film, trotz der Ähnlichkeit zum Buch durchaus überraschend sein kann, obwohl man zunächst glaubt, man wüsste was einen erwartet.